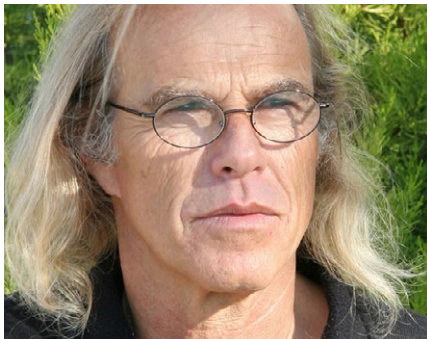


# Berner Woche

Mehr Angaben unter:  
agenda.derbund.ch

Das kritische Ausagemagazin für Bern. Veranstaltungen von 26. April bis 2. Mai 2018

## Sieben Fragen an Thomas «Tommy» Fortmann



Die 10. Ausgabe des **Gaia-Musikfestivals** (Leitung Gwendolyn Masin) findet vom 2. bis 6. Mai im Klosterli, im Schloss und im Haus der Musik in Oberhofen statt. An der **Opening Night (Mi, 2. Mai, ab 18.30 Uhr)** gibt es an den drei Standorten 30-minütige Kurzkonzerte, an denen sich die Festivalsolisten präsentieren. Das Andante für einen **Oberhofner Purzelbaum** des Berner Komponisten Thomas Fortmann (geb. 1951) ist am **So, 6. Mai, 17 Uhr im Klosterli Oberhofen** zu hören. Programm: [www.gaia-festival.com](http://www.gaia-festival.com).

**Erinnern Sie sich noch an Fräulein Wüthrich, Ihre erste Klavierlehrerin am Konservatorium Bern?**  
Ich werde sie nie vergessen.

**Warum?**  
Weil sie keine Freude an mir hatte. Ich habe gewagt, ein Klavierstück von Tschaikowski umzuschreiben, anstatt es zu üben, weil ich fand, so klinge es besser. Und dann war da noch das Drama mit den Glen-Miller-Noten. Ich hatte sie extra gekauft, weil ich keine Clementi-Sonaten mehr spielen wollte. Doch Fräulein Wüthrich schmiss sie auf den Boden und sagte, diese Noten seien Dreck.

**So setzten Sie auf Pop-Rock. Das muss ein Schock gewesen sein, als das erste Stück, das Sie als 17-Jähriger komponierten, gleich ein Hit in 27 Ländern wurde und United Artists sich bei Ihnen meldete.**  
Ich fand das damals normal, dass meine Lieder Erfolg haben. Weshalb? Ganz einfach: Weil meine Vorbilder von Procol

Harum bis zu den Rolling Stones ja auch Erfolg hatten.

**Das Musical «Tell», das Sie in den 1970er-Jahren komponierten mit Udo Lindenberg, Jürgen Drews und Su Kramer, war dann aber weniger der Hit. Eher ein Skandal. Warum?**  
Wilhelm Tell erschoss den Gessler in der Hohlen Gasse bekanntlich von hinten. So einen Tell auf einer Schweizer Bühne war in einer Zeit, in der die Roten Brigaden und die Rote Armee Fraktion ihre Terrorakte verübten, schon ziemlich starker Tabak.

**Trotzdem, der Erfolg war da. Sie hätten eine Popkarriere anpeilen können. Warum haben Sie der Rock-Welt nach zehn Jahren den Rücken gekehrt und sich wieder auf die klassischen Wurzeln besonnen?**  
Die Beschäftigung mit Rock und Pop und meiner Band Demon Thor erlebte ich als Durchgangsphase. Für ein Weiterkommen in der klassischen Musik musste ich

noch viel lernen. Doch ich bemerkte, dass das Auftreten mit der Band für mich so seine Tücken hatte. Ich fühlte mich nicht wohl in grossen Menschenansammlungen. Ja, man könnte sogar sagen: Das Publikum machte mir Angst. Das war keine ideale Voraussetzung für den Beruf als Rockstar.

**Woher kommt diese Furcht?**  
Ich bin in Gerzensee, einem kleinen Dorf aufgewachsen, und ich habe nie in der Stadt gelebt. Und heute, wo ich in der Toskana zu Hause bin, lebe ich an einem Ort, wo mein nächster Nachbar drei Kilometer weit entfernt ist.

**«Doch Fräulein Wüthrich sagte, diese Noten seien Dreck.»**

**Das Fräulein Wüthrich aus Ihrer Kindheit hätte heute mehr Freude an Ihnen: Sie komponieren ja nun klassisch. Was denn genau?**  
Viel Kammermusik, Sinfonien, Lieder, auch Musiktheater. Ich schreibe rasend gern. Komponieren gehört zu mir wie das Atmen. Meistens ist es so, dass wenn ein neues Werk einmal aufgeführt wurde, ich das Interesse daran verliere, weil schon ein neues in mir wächst.

**Ihr neues Werk, ein Streichsextett für Klarinette und Klavier, das am Gaia-Festival uraufgeführt wird, verspricht auch einen Purzelbaum. Das könnte für die Musiker gefährlich werden. Was für Klänge darf man denn da erwarten? Böse, schöne, virtuose, halbrecherische?**  
Für den Purzelbaum hat Gwendolyn Masin den Mimen Clemens Lüthard engagiert. Aber sonst? Erwarten Sie all das, was Sie aufgezählt haben. Und noch einiges mehr dazu.  
*Interview: Marianne Mühlemann*